Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 45 (1972)

Heft: 12

Artikel: Grittibänz oder Grättimaa?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-777273

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Grittibänz oder Grättimaa?

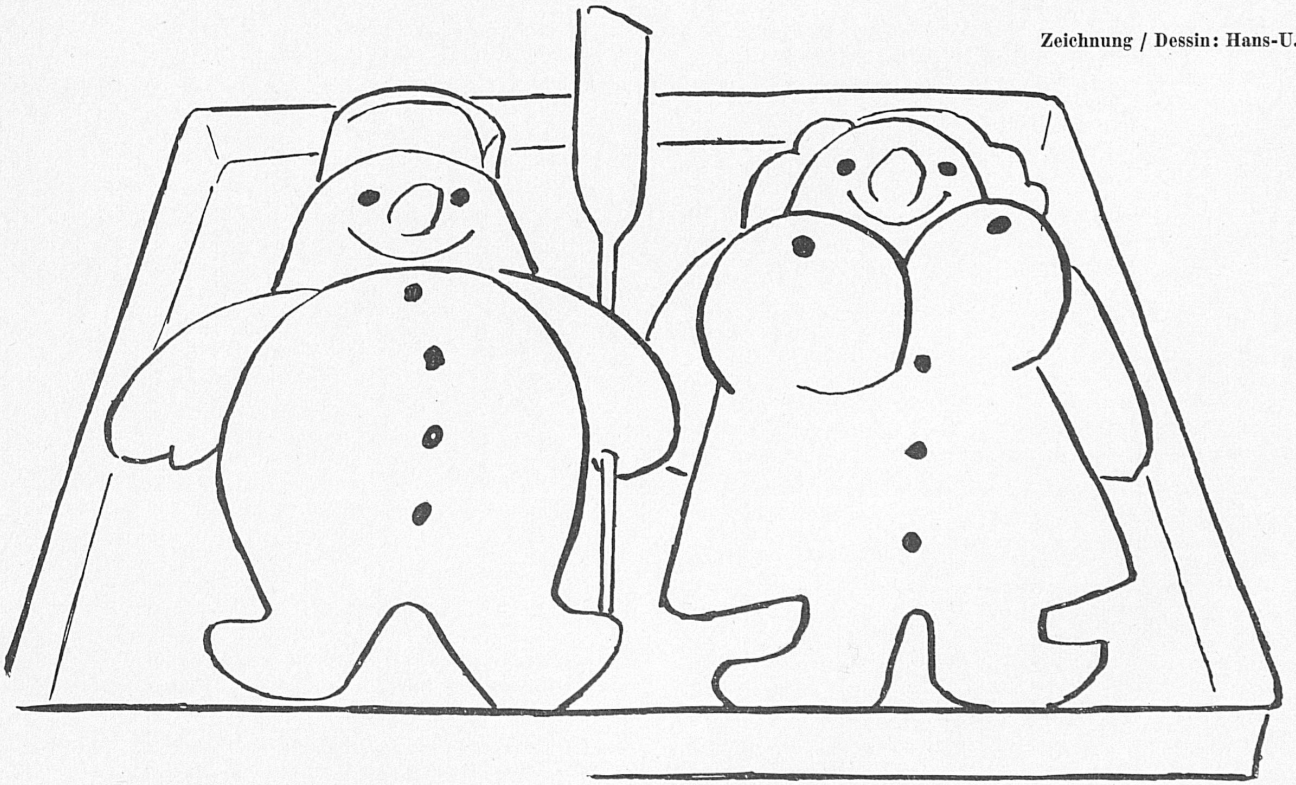
Es ist ein grauer Dezembermorgen um zwei Uhr in der Früh. In der Backstube herrscht Hochbetrieb. Süssteig wird abgewogen, von Hand geformt und dann mit einer Schablone ausgestochen. Langsam nimmt die Teigmasse Menschengestalt an. Zwei Rosinen – bei Prachtsexemplaren verwendet der Bäcker Korinthen – werden als Augen aufgedrückt. Die Teigmänner der Serie ab sechs bis und mit fünfundzwanzig Franken erhalten als zusätzliche Garnitur noch ein Westli und ein Krawättli. Später werden die bleichen, in Reih und Glied aufgestellten Männlein kräftig mit Eigelb bepinselt und auf einem Backblech schnurstracks in den Ofen geschoben. Der Fachmann nennt diesen heissen Prozess «Kremation». Schon nach fünfundzwanzig Minuten kommen die goldgelben, durch die Hitze aufgeblähten Grittibänzen zum Abkühlen wieder in die Kälte. Später steckt man ihnen noch eine Miniatur-Fitze in den gebogenen Arm und ein Pfeiflein in den Mund. In der Backstube wird bis zum Morgengrauen im Akkord weitergearbeitet. Und dies während fünf Tagen.

Die Bäckerei, die auch noch andere Geschäfte in der Stadt beliefert, produziert um die St.-Niklaus-Zeit einige tausend Grittibänzen. Die in den Rechnungsbüchern aufgeführte genaue Zahl wird wie ein Geheimnis gehütet! Eine städtische Grossbäckerei mit weitem Einzugsgebiet dagegen bringt es auf etwa 20000 Stück, während die umsatzstärkste Lebensmittelkette im letzten Jahr in der ganzen Schweiz um die 282000 Teigmannen verkauft hatte.

Über die Herkunft und Geschichte des von Kindern wie auch von Erwachsenen heissgeliebten St.-Niklaus-Gebäcks tappen selbst die Historiker im dunkeln. Diese Teigform in Menschengestalt ist erst vom letzten Jahrhundert an in Österreich, Deutschland, der Schweiz und auch im Elsass nachweisbar. Über das genaue Alter aber weiss man nichts Bestimmtes; lediglich die Form des solothurnischen Grittibänzen (die Zweispitzhutform erinnert an die damalige Ambassadorenzeit) gibt einen Hinweis, dass er schon im 18. Jahrhundert üblich gewesen sein könnte.

Aber auch mit dem Brauchtum des St. Niklaus hat das Gebäck etwas zu tun. Mit Sicherheit kann gesagt werden, dass der Grittibänz eine Nachahmung

Zeichnung / Dessin: Hans-U. Steger



des «alten Mannes der Weihnachtszeit», des urwüchsigen Schmutzli oder des Samichlaus in der Spitzkappe, ist. Der Schmutzli wiederum ist mit der Figur des deutschen Knechts Ruprecht – einem Überbleibsel aus der sogenannten heidnischen Zeit – identisch. Aus diesem Grund wurde er dem christlichen St. Niklaus als Knecht untergeordnet. Auch heute noch tritt der Schmutzli vielerorts als Begleiter des St. Niklaus auf. Er ist, so geht die Sage, eine Personifizierung einer ehemals heidnischen göttlichen Gestalt, aller Wahrscheinlichkeit nach eines ursprünglichen Sonnengottes.

«Grittis – Grättis» bedeutet mit gespreizten Beinen gehend. So nennt man in der Berner Mundart heute noch einen Mann, der spreizbeinig daherkommt, einen «alten Gritti». Bereits in einer Chronik aus dem Jahr 1589 kommt der Ausdruck «alter Gritter» vor. Der zweite Wortteil «bänz» war in früherer Zeit ein weitverbreiteter Männername und wurde als solcher zum Sammelnamen für die Bezeichnung eines Mannes, ähnlich wie im Schwäbischen «Hans», wo die Gebäcke auch «Hanselmanne» heissen. Der Name Grittibänz hat sich in den Kantonen Bern und Solothurn eingebürgert. Im letzteren erklären die Leute, wenn der Himmel sich blutrot verfärbt, immer noch: «Dr Santiglaus backt Grittibänze.» Auch im Basler Dialekt ist «e Grätti» ein gebrechlicher, schwerfälliger und langsamer Mensch. So sagen die kleinen Beppi am 6. Dezemberabend dem Niggi-Näggi aus dem Schwarzwald das Verschen auf: «Santiglaus, du liebe Maa, gimmer au e Grättimaa.» Grittibänz und Grättimaa bedeuten also ein und dasselbe. Ihre Namengebung aber ist von einer Landesgegend zur anderen verschieden: So heissen die Teigmänner im Berner Oberland «Mannli», im Zürichbiet und auch im Thurgau «Elgermanne», im innerschweizerischen Bürglen gar «Chläuse», in Bern und Solothurn oft auch nur «Bänze» und im Elsass schliesslich «Grättelmanne».

Grittibänzen aus Süssteig sind wohl eine Wohlstandserscheinung; früher waren sie aus gewöhnlichem Brotteig hergestellt. In Basel soll der Niggi-Näggi den braven Kindern auch Grättimannen als Holzfiguren zum Spielen gebracht haben.

Das Gebäck in Form eines Hornes hat sich alle Jahre hindurch erhalten. Allein, der weibliche Grittibänz, das älteste Gebäck in Menschenform – man nannte es «Fräuli» oder auch «Bääbi» –, ist in unserem Land nach und nach von den männlichen Grittibänzen verdrängt worden. Der aus dem Jahr 1546 stammende Zürcher St.-Niklaus-Spruch: «Der Felix nehm zum ersten s'Horn, das Fröwli esse er erst morn», hat also im heutigen Zeitalter der Emanzipation der Frau keine Gültigkeit mehr! RF

AKTUALITÄTEN

ERWACHSENENBILDUNG DURCH DAS FERNSEHEN

Die Union européenne de radiodiffusion (UER) veranstaltet vom 13. bis 20. Dezember in Basel ihr 10. Internationales Seminar für Erwachsenenbildung durch das Fernsehen. Der neue Generaldirektor der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG), Dr. Stelio Molo, wird diese umfängliche internationale Veranstaltung eröffnen. Folgende Vortragsthemen stehen auf dem Programm: «Bildungsprogramme und soziale Ziele»; «Das Erwerben von Kenntnissen bei Erwachsenen»; «Beschreibung des Zielpublikums und seine Erweiterung»; «Die neue Art der Sprache und des Ausdrucks im Bildungsfernsehen»; «Ausblick und neue verwandte Medien im Bildungsfernsehen». Die Themen werden jeweils nach der vormittäglichen Plenarsitzung behandelt und zur Diskussion gestellt. Am Dienstag, 19. Dezember, werden Studioaufnahmen der in Gruppen geleisteten praktischen Arbeit gemacht, und abends offerieren die SRG und die Radiogenossenschaft Basel eine Rhein-Kreuzfahrt an Bord der «Stadt Basel». Am Schlusstag (20. Dez.) folgen die Vorführungen der audiovisuellen Berichte der Arbeitsgrupen.

EINEM JURASSISCHEN KULTURZENTRUM ENTGEGEN

Die Studienkommission und die Arbeitsgruppe für ein jurassisches Kulturzentrum haben nicht nur eine moralische Unterstützung, sondern eine ganz konkrete Förderung durch die Regierung des Kantons Bern erfahren, die einen Kredit bewilligt hat, aus dem ein Theater, ein Kino sowie ein Atelier für Kupferstecher und ein Zentrum im Dienste des Umweltschutzes errichtet werden sollen.

FREIBURG ERHÄLT EIN GRÖSSERES MUSEUM

Der Freiburger Gemeinderat beabsichtigt, das alte Schlachthofgebäude an der Murtenstrasse dem Museum für Kunst und Geschichte abzutreten. Dadurch bietet sich die Möglichkeit, eine Reihe von Kunstwerken, darunter vor allem Steinplastiken, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ausserdem soll hier eine permanente Galerie moderner Kunst geschaffen werden.

EIN WISSENSCHAFTLICHES STUDIENZENTRUM: DAS FORUM DAVOS

Bereits am 24. März dieses Jahres war das Forum Davos ins Leben gerufen worden, ein wissenschaftliches Studienzentrum, das sich vorwiegend der Förderung multidisziplinärer Probleme der Naturwissenschaften, der Medizin und der Ingenieurwissenschaften widmet. Am 6. Januar findet die offizielle Gründungsfeier statt. Dem Stiftungsrat gehören 33 Persönlichkeiten aus wissenschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Kreisen der Schweiz unter dem Vorsitz des Davoser Landammanns Dr. Chr. Jost an. Die Stiftung wird Kongresse, Symposien, Arbeitstagungen, ferner Weiter- und Fortbildungskurse für Spezialisten durchführen, immer mit Betonung multidisziplinärer Aspekte. Konferenzen und Tagungen über aktuelle, vielschichtige Themen dienen der Standortbestimmung und Erarbeitung von Richtlinien zur Weiterentwicklung und der öffentlichen Information. Das Forum beginnt seine Tätigkeit gleich am Tage nach der Gründungsfeier mit einer 1. Öffentlichen Informationstagung zum Thema «Skifahren und Sicherheit», die vom 7. bis 9. Januar dauert. Diese Tagung wird über den Stand der Forschung auf dem Gebiet des Skiunfalls orientieren. In allgemeinverständlichen Kurzreferaten berichten 24 Fachleute aus den deutschsprachigen Alpenländern zusammenfassend über die Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeiten in den einzelnen Forschungszweigen.

DAVOS: KAMPF GEGEN DIE LAWINE

Vom 10. bis 14. Januar 1973 führt die Internationale Kommission für alpines Rettungswesen in Davos zum fünftenmal einen internationalen Lawinenrettungskurs durch. Die Organisation liegt in den Händen der Lebensrettungskommission Davos-Klosters, und als Teilnehmer werden sich vor allem Mitglieder bestehender oder im Entstehen begriffener Rettungsorganisationen melden. Das Kursprogramm sieht die folgenden Themen vor: Kurze Einführung in die Schnee- und Lawinenkunde; Beurteilung der Lawinengefahr, Lawinenwarnung; Sperrung, Markierung und Signalisierung von Routen; künstliche Auslösung von Lawinen; Einrichtung von Rettungsstationen; Ausbildung von Rettungschefs, Führern von Einsatzgruppen und Unfallplatzkommandanten; Orientierung über neue Rettungsmethoden und deren Vereinheitlichung; Erste Hilfe; Flughilfe; Funkhilfe. Die Referate, für die sich Lawinenrettungsfachleute sowie Spezialisten des Eidgenössischen Institutes für Schnee- und Lawinenforschung und die örtlichen Sicherungs- und Rettungsdienste zur Verfügung stellen, werden im Hörsaal des medizinischen Forschungsinstitutes gehalten. Ideale Arbeitsstätten für die praktischen Übungen bieten die weiten Schneegelände des Parsenn- und Jakobshorn-Gebietes.

LENZBURG UND BRIG: KULTURINSTITUTIONEN IM SCHLOSS

Das Schloss Lenzburg als Stätte von kulturellen Veranstaltungen und Begegnungen soll mit einem Aufwand von 10 Millionen Franken renoviert und umgebaut werden. Auch das hier beheimatete aargauische Museum wird vergrössert werden.

Im Stockalper-Palast in Brig soll ein Kellertheater eingerichtet werden, in dem vom Frühling an jährlich etwa 50 Aufführungen vorgesehen sind. Damit wird sich ein schon lange gehegter Wunsch der kulturell interessierten Bevölkerung erfüllen.